

Schwarz:

Alle schwarzen Farben, deren es eine Menge gibt, sind gut. Die Unterschiede sind aber so gering, dass es unnöthig wäre, mehr als drei im Malkasten zu haben. Die besten sind:

Elfenbeinschwarz (aus Walrosszähnen oder Elfenbeinabfällen bereitet) ist ein reines, dunkles Schwarz. Es trocknet mässig schnell, ist unveränderlich.

Rebenschwarz (aus dem Russ der Weinreben bereitet) trocknet gut, ist blauschwarz und gibt mit Weiss gemischt ein beinahe blaues Grau.

Beinschwarz (aus gebrannten Knochen bereitet) ist ein sehr warmes Schwarz, das man fast zu den Braun zählen könnte, daher nennt man es in England auch Bone-brown. Diese Farbe hat vorzügliche Eigenschaften, gibt ausserordentlich feine graue Töne, auch mit Weiss gemischt ein sehr feines Grau. Weil sie schwer trocknet, verwendet man sie besser nur als Lasurfarbe.

Grün:

Grüne Farben hat der Maler fast nur ausnahmsweise auf der Palette. Gewöhnlich mischt er dieselben aus Gelb und Blau. Alle deckenden starken Gelb geben mit Berliner Blau schöne Grün, mit Kobalt oder Ultramarin kalte Grün. Eine Reihe grüner Lasurfarben geben mit Berliner Blau gemischt die meisten Ockerarten, wie Goldocker, Terra di Siena gebrannt und ungebrannt, verschiedene Grün und eines der feurigsten Grün, Indischgelb. Unentbehrlich ist aber das Deckgrün, theils zum Mischen unter andere Grün, theils zum Brechen anderer Farben, und Kobaltgrün wegen seiner schönen Farbe.

Deckgrün (Vert Paul Veronese, Emeraldgrün, Schweinfurter Grün, Mittisgrün) ist essigsäures und arseniksaures Kupferoxyd. Diese Farbe ist das schönste, durch Mischung anderer Farben nicht erzielbare Grün. Es trocknet ziemlich gut. Rein wird es selten gebraucht, eignet sich aber vorzüglich zum Brechen anderer Farben und zur Mischung mit anderen Grün oder Gelb.

Kobaltgrün ist eine dauerhafte Farbe, soll aber nicht dick aufgetragen werden, denn sie deckt schlecht, ist also mehr als Lasur- oder Mischfarbe zu gebrauchen.

Alle übrigen Grün sind mit mehr oder weniger Vorsicht anzuwenden. Chromoxydgrün und grüne Erde sind noch Farben, welche als dauerhaft gelten. Abzurathen ist aber entschieden von allen grünen Lacken, grünem Zinnober (aus Chromgelb und Berliner Blau) und Chromgrün. Mit ebenso grosser Vorsicht ist Grünspan zu verwenden, welcher nur als ungemischte reine Farbe auf vollkommen trockener Unterlage als Lasur gebraucht werden darf.

Da man es sich zum Principe machen muss, so wenig als möglich, und nur die meisterprobten Farben auf der Palette zu haben, so würden sich dieselben in folgender Weise zusammenstellen:

1. Kremser Weiss.
2. Zinkweiss. ~
3. Lichter Ocker. ~
4. Gebrannter lichter Ocker.
5. Indischgelb. ~
6. Kadmium I, II, III.
7. Goldocker.
8. Zinnober (chinesisch). ~
9. Krapplack (dunkel). ~
10. Kobaltblau. ~
11. Berliner Blau.
12. Ultramarin.
13. Terra di Siena (gebrannt). ~
14. Preussischbraun.
15. Elfenbeinschwarz. ~
16. Deckgrün. ~

Die übrigen hier empfohlenen Farben halte man in der Malschatulle und setze sie auf die Palette nur, wenn man sie

braucht. Es hängt auch ganz davon ab, für welche Art Malerei die Palette zusammengestellt ist. Zur Porträtmalerei wird man Indischgelb ganz entbehren können, vielleicht auch Berliner Blau, hingegen aber bei der Landschaftsmalerei nicht. Ebenso ist es selbstverständlich, dass die Quantität der aufgesetzten Farben sich nach dem Bedarf richtet; von den Erdfarben und Weiss wird man in der Regel mehr, von den Lackfarben weniger auf der Palette haben.

Manche Maler lieben es, gewisse wenig gebrauchte oder in Tuben leicht eintrocknende Farben vor dem Gebrauch aus vorrätig gehaltenem Pulver selbst zu reiben, auch für besonders feine Arbeiten die schon fertigen Farben nochmals zu reiben. Es sei hier gleich bemerkt, dass dick oder hart gewordene Farben nicht mehr zu gebrauchen sind. Anfänger in der Malerei glauben oft, durch nochmaliges Reiben die Farben wieder brauchbar zu machen. Dies ist aber nicht der Fall, da das einmal getrocknete Oel in der Farbe nicht mehr auflösbar ist. Solche hart gewordene Farben wirft man einfach weg.

Zum Reiben bedient man sich einer starken, matt geschliffenen Glasplatte von circa 30 *cm* im Quadrat, welche für die gewöhnlichen Bedürfnisse vollkommen ausreicht, und eines Läufers aus Glas; in Ermanglung eines solchen genügt ein breiter, an der unteren Fläche matt geschliffener Glasstoppel.

Das Verfahren hiebei ist folgendes: Die Farbe in Pulverform muss eine zu diesem Zwecke schon einmal mit Wasser angeriebene, eventuell geschlemmte Farbe sein. Von diesem Farbenpulver gibt man so viel man benöthigt (gewöhnlich eine Messerspitze voll) in die Mitte der Glasplatte und setzt einen oder mehrere Tropfen Lein- oder Mohnöl dazu. Durch Reiben in kreisförmigen Bewegungen mit dem Läufer vermischt man das Oel mit dem Pulver, bis das Ganze eine dicke, breiige Masse wird. Anfangs scheint es immer, dass man viel zu wenig Oel genommen hat, dadurch darf man sich aber nicht täuschen lassen, denn je länger man reibt und je feiner die Masse wird,

um so flüssiger wird sie, ja man ist oft genöthigt, noch Farbe zuzusetzen, wenn man sieht, dass die Farbmasse zu flüssig wird. Nachdem man eine Weile gerieben, fasst man die Farbe mit dem Beinspachtel zusammen und häuft sie wieder in der Mitte der Glasplatte auf. Ebenso streicht man die Farbe vom Läufer dazu. Diese Masse wird nun wieder gerieben und dieses Verfahren so oft wiederholt, bis die Farbe gleichmässig fein verrieben ist. So lange man die Farbe noch in Körnchen sieht oder der Läufer kratzt, als wären Sandkörnchen darunter, ist die Farbe noch nicht fein genug gerieben. Die Farbe unter dem Läufer muss sich zäh und schmierig anfühlen, wenn sie genügend gerieben sein soll.

Reibplatte und Läufer wird nach vollendeter Arbeit sofort mit Terpentin gereinigt.

Anordnung der Farben auf der Palette.

Es ist zwar etwas ganz Natürliches, doch einmal muss es jedem Maler auch gesagt werden, in welcher Anordnung er seine Farben auf die Palette zu setzen hat. Da die Palette frei in der linken Hand gehalten wird und ihren Stützpunkt am Unterarme hat, so ist es begreiflich, dass man das Gewicht der Farben auf jene Seite legt, wo sie am wenigsten zur Last fallen. Auch wird man die zumeist gebrauchten Farben dort aufsetzen, wo am meisten Platz ist, sie zu mischen. In beiden Fällen ist die linke Seite die geeignetste. Es ist auch ebenso natürlich, dass man gleichartige Farben oder solche, welche am häufigsten in der Mischung zusammen gebraucht werden, nebeneinander setzt. In der Regel hält man sich in der Reihenfolge beiläufig an das Sonnenspectrum, beginnend mit Weiss und endend mit Schwarz; nur jene Farben, welche man sehr selten braucht und nur sozusagen in Reserve auf der Palette hat, setzt man für sich ausser der Reihe auf den schmalen Theil der Palette über dem Daumen. Die Reihenfolge der Farben von links nach rechts richtet sich ganz nach dem zu malenden